

MARTA SCHANZENBACH

Journal

Neues aus dem AWO-Seniorenzentrum Marta-Schanzenbach-Haus



Kein Tag wie der andere

*Unser Leben und Arbeiten
im Seniorenzentrum*



Der Zauber des Königswaldsees



Arno Hirt im Porträt



Seniorenzentrum
Marta-Schanzenbach-Haus
Offenburg



Daniel Stadler
Einrichtungsleiter

»Neues Jahr, neues Glück«

So lautet ein landläufiges Sprichwort, das sich vor allem zum Jahreswechsel großer Beliebtheit erfreut. Mitunter sind die Worte durchaus angebracht. Dann, wenn einem im alten Jahr tatsächlich ein Schicksalsschlag oder anderes Unglück widerfahren ist. Oftmals jedoch wird die Hoffnung ins Jahr bei Dingen gesetzt, die man in den vergangenen zwölf Monaten einfach nicht zustande brachte. Anstatt die Angelegenheit anzugehen, lässt man die Zeit verstreichen und geht davon aus, dass ab Punkt Neujahr alles besser wird. Dass dem meist nicht so ist, besagt ein anderes Sprichwort, nämlich: »Jeder ist seines Glückes Schmied.«

Überhaupt gibt es (zu) viele Menschen, die ihre (Lebens-)Zeit in der Hoffnung verstreichen lassen, dass es irgendwann besser oder zumindest anders wird. Und während sie auf Besserung warten, geht ihnen der Sinn für den Augenblick verloren. Dies ist sehr schade, denn unsere Lebenszeit ist nicht unendlich. Und deshalb sollten wir nicht darauf hoffen, dass die Zeit möglichst schnell vergeht und dass »danach alles besser wird«. Vielmehr sollten wir öfters einmal innehalten und den Moment genießen.

Einmal innehalten können auch Sie, liebe Leserinnen und Leser – und zwar in diesem Augenblick, wo Sie das neue Marta-Schanzenbach-Journal in den Händen halten. Und sich hoffentlich etwas Zeit für die verschiedenen Artikel und Berichte nehmen. Wir jedenfalls wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Lesen und im Jahr 2015 zahlreiche schöne und genussvolle Momente.

Ihr Daniel Stadler

AKTUELL AUS UNSEREM HAUS

Still ruht der See 04

Der Zauber des Königswaldsee

Mittendrin statt nur dabei ... 06

Arno Hirt im Porträt

Heinzelmännchen am Werk 13

Strickbegeisterte verpassen Weihnachtsbaum einen wärmenden Winterschal

Stimmung pur 14

Rosenmontagsball im Marta-Schanzenbach-Haus

Kuriose Gefahren 16

Wissenswertes aus der Tierwelt

ALLGEMEINE THEMEN

Kein Tag wie der andere 08

Unser Leben und Arbeiten im Seniorenzentrum

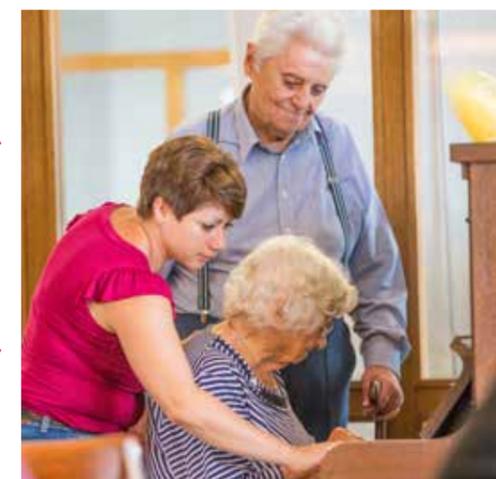
MITMACHEN

Rätselspaß für pfiffige Köpfe 12

IHR AWO-SENIORENZENTRUM STELLT SICH VOR

Ihre Ansprechpartner/innen 15

auf einen Blick





Der Titel dieses bekannten Volksliedes passt eigentlich ganz gut zum Königswaldsee. An der südwestlichen Grenze von Offenburg gelegen gehört dieser Baggersee zur Gemarkung Hohberg-Hofweier. Doch gerade die Bürgerinnen und Bürger aus Hildboltsweier sind es, die dieses Gewässer gerne aufsuchen.

Allerdings nicht unbedingt zum Baden. Denn beim Königswaldsee kommen gleich fünf Faktoren zusammen, die einer guten Wasserqualität entgegenstehen. Zum einen handelt es sich um einen recht kleinen Baggersee, dessen Aushub seinerzeit für den nahegelegenen Autobahnbau der A5 diente. Entsprechend flach ist der Königswaldsee – an einer Stelle kann man sogar mitten im See stehen.

Kleine Insel ...

Weiterhin ist der Königswaldsee zu weiten Teilen von Laubwald umgeben. Die abfallenden Blätter vermodern am Ufer und im See und tragen zur Vermoorung bei. Ein weiterer Nachteil ist die Tatsache, dass der

Königswaldsee ein stehendes Gewässer ist, also keinen Zu- und Abfluss besitzt. Frischwasser kommt somit keines nach; einzig Regen- und Grundwasser speisen den See.

Und beim Stichwort »Grundwasser« wäre auch der nächste Punkt angesprochen. Der Grundwasserspiegel sinkt immer weiter ab. Vor zwei Jahrzehnten noch war die kleine Insel mitten im See oftmals komplett unter Wasser. Inzwischen ragt ihr Landsockel selbst bei hohem Wasserpegel gut einen Meter aus der Wasseroberfläche hinaus. Schließlich beheimatet der Königswaldsee auch noch den Angelsportverein Hofweier. Die Fische, die die Anglerinnen und Angler im See halten und züchten – oder besser deren Exkremete – geben der Wasserqualität den letzten Rest.

Märchenhaft ...

Dass der Königswaldsee nicht als Badesee geeignet ist, tut seinem Reiz jedoch nicht den geringsten Abbruch. Gerade der von Wald umgebene nordwestliche Teil hat fast



schon etwas Märchenhaftes – und zwar zu jeder Jahreszeit. Egal, ob für einen Sommerspaziergang oder winterlich eingeschnitten. Der Königswaldsee wirkt immer einladend. Je nach Lichteinfall oder Jahreszeit bietet er dem Spaziergänger eine geradezu bildhafte Idylle.

Buntes Treiben ...

Einmal im Jahr jedoch ist das Gebiet rund um den Königswaldsee Schauplatz für ein besonderes Spektakel. Der Hoch³-Firmenlauf, ein Laufwettbewerb für Mannschaften der hiesigen Unternehmen, lockt rund 1.000 Läuferinnen und Läufer an, und zahllose Zuschauerinnen und Zuschauer sorgen für ein buntes Treiben. Dass der Angelsportverein gleichzeitig sein jährliches Anglerfest ausrichtet, steigert den Trubel zusätzlich.

Eisdecke und Schlittschuhlauf ...

Trubel herrschte weniger um als vielmehr auf dem See vor etwa 35 Jahren. Damals war der See derart zugefroren, dass sich Schlittschuhläuferinnen und -läufer sowie unzählige Spaziergängerinnen und Spaziergänger auf dem See tummelten. Ein Ereignis, das sich in dieser Form nicht mehr wiederholte.

Ein Winter vor etwa 20 Jahren machte das Betreten noch einmal für wenige Tage möglich. Und zuletzt sorgte der Winter 2011/2012 mit Temperaturen bis -15°C für eine dicke Eisschicht. Mit etwas Wagemut war das Betreten im flachen Uferbereich möglich. Doch in der Mitte des Sees wären selbst Leichtgewichte eingebrochen. Deshalb lieber auf eine der Bänke im Uferbereich setzen und das Naturidyll »Königswaldsee« vom sicheren Rand aus genießen.



MITTENDRIN STATT NUR DABEI

Arno Hirt im Portrait



Was für einen Bezug hat der geschäftsführende Vorstand der Einwohnergemeinschaft Hildboltsweier (EWG) zum AWO-Seniorenzentrum Marta-Schanzenbach-Haus? Nun, einmal im Jahr streift Arno Hirt sich ein Lauftrikot über und nimmt im AWO-Team beim Hoch³-Firmenlauf teil. Doch nicht nur bei diesem Lauf zeigt Arno Hirt vollen Einsatz. Auch bei anderen Dingen ist er »mittendrin statt nur dabei« ...

So zum Beispiel, wie eingangs erwähnt, als einer von drei geschäftsführenden Vorständen der Einwohnergemeinschaft Hildboltsweier. Dort hat er gemeinsam mit seinem Team Veranstaltungen wie dem Rosenmontagsball oder dem Sommerfest neues Leben eingehaucht.

Und beim Stichwort Rosenmontagsball: Als Mitglied des »Männerballetts Hilboldswier« präsentiert er sich beim alljährlichen Fastnachtsauftritt dem Publikum als talentierter Tänzer.

Ehrenamtliches Engagement

Das ehrenamtliche Engagement von Arno Hirt innerhalb der Stadtteile Albersbösch und Hildboltsweier beschränkt sich jedoch nicht nur auf die EWG. Seit einigen Jahren ist er Jugendbegleiter im Treff am Wichernhügel. Dort ist er nicht einfach nur Aufsichtsperson, sondern zugleich auch Ansprechpartner für die jungen Leute.

»Arno Hirt mag die Menschen, und die Menschen mögen Arno Hirt«, so lässt sich seine Person am besten umschreiben.



Großer Freundeskreis

Deshalb ist sein großer Freundeskreis auch nicht verwunderlich, der mit ihm zahlreiche Interessen teilt. Einst ein ambitionierter Radrennfahrer widmet sich Arno Hirt inzwischen eher den motorisierten Zweirädern. Wer nur etwas Benzin im Blut hat, findet in ihm beim Thema »Motorrad« einen leidenschaftlichen Gesprächspartner. An Fastnacht wiederum zieht er, ausgerüstet mit einem Bollerwagen, gemeinsam mit Freunden Richtung Schutterwald zur kleinsten Fressgass' der Welt. Nicht ohne zuvor Hildboltsweier beim »Gizigrufen« unsicher gemacht zu haben.

Ein Familienmensch

Erwähnt man die Familie Hirt, so sieht man, wie eng diese in den beiden Stadtteilen Albersbösch und Hildboltsweier verwurzelt ist. Obwohl erst seit rund zehn Jahren in Hildboltsweier wohnhaft (Arno Hirt ist ein »Zuzogener«), haben seine Frau und er schon viele ehrenamtliche Posten begleitet

(oder begleiten sie immer noch). Die Einwohnergemeinschaft Hildboltsweier, Förderverein und Elternbeirat der Eichendorff-Schule oder Stadtteil- und Familienzentrum. Und auch die beiden Kinder sind aktiv. Sohn Jonas kickt als Nachwuchs im Sportclub Offenburg (SCO), Tochter Jasmin jobbt im Marta-Schanzenbach-Haus der AWO.

Immer mobil

Sommer- oder Ferienwochenenden verbringt Arno Hirt gerne mit seiner Familie im Wohnwagen an einem Badensee. Überhaupt sind Wohnwagen und Wohnmobile eine weitere Leidenschaft von ihm. Sollten Sie sich in ein paar Jahren also wundern, warum man Arno Hirt plötzlich so wenig sieht, dann ist er mit Frau und Campingbus sicher gerade auf großer Fahrt.

Kein Tag wie der andere

Unser Leben und Arbeiten im Seniorenzentrum

Ob als Bewohner zu Hause oder ehrenamtlich oder hauptberuflich tätig – das Leben und Arbeiten in einem Seniorenzentrum ist mindestens genauso vielfältig, bunt und abwechslungsreich wie die Biografien und Geschichten der dort lebenden und arbeitenden Menschen. Drei von ihnen haben uns an ihren ganz persönlichen Erfahrungen, die sie mit dem Seniorenzentrum verbinden, teilhaben lassen. Werfen auch Sie einen Blick auf die zugleich inspirierenden und spannenden Aufzeichnungen von Anneliese Wöhrle, Rosa Braun und Ivonne Yildirim.

Anneliese Wöhrle

Ehrenamtliche Helferin
und Heimfürsprecherin

72 Jahre



Ich komme aus Freiburg, lebe jedoch seit 1969 einige Kilometer weiter nördlich im schönen Städtchen Lahr. Dort arbeitete ich im Evangelischen Kinder- und Jugendhilfezentrum – dem heutigen Dinglinger Haus – als Sekretärin in der Heimsonderschule. Zeit meines Berufslebens hatte ich also immer viel mit

Menschen zu tun – ob mit Kindern und Jugendlichen, Betreuern, Lehrkräften oder Eltern. Bis zu meiner Pensionierung 2004 hat mir das immer besonders viel Freude bereitet. So führte mich meine Arbeit auch zu meiner Aktivität bei der Nachbarschaftshilfe.

Über eine Klientin, die ich dort betreute, kam ich schließlich ins AWO-Seniorenzentrum Ludwig-Frank-Haus. Das Haus wuchs mir so sehr ans Herz, dass ich mich dazu entschloss, meine Arbeit bei der Nachbarschaftshilfe niederzulegen, um mich noch mehr im Ludwig-Frank-Haus zu engagieren.

Als feste ehrenamtliche Mitarbeiterin übe ich dort inzwischen das Amt der Heimfürsprecherin aus. Jeden Donnerstag stehe ich im Seniorenzentrum zur Verfügung. Hinzu kommen noch »Son-

dereinsätze«, beispielsweise bei Festen, Veranstaltungen und Ausflügen. Wenn man mich fragt, wie mein Alltag mit den Bewohnerinnen und Bewohnern aussieht, kann ich nur sagen: immer anders, aber immer schön. Es gibt jeden Tag etwas zu erleben, auch wenn man das von einem Seniorenzentrum kaum zu glauben vermag.

Im Seniorenzentrum angekommen, gehe ich erst einmal eine Runde durch das Haus und begrüße die Bewohnerinnen und Bewohner. Meist kommt man schon hierbei ins Gespräch. Da ich als Heimfürsprecherin Ansprechperson für die Bewohnerinnen und Bewohner bin, zeige ich besonderes Interesse, wenn etwas kritisiert wird, sei es das Essen oder die Pflege- und Betreuungssituation. Meine Aufgabe ist es dann, eine Lösung für das Problem zu finden. Meist reicht hierfür ein Gespräch mit den betroffenen Personen. In manchen Fällen trage ich das Anliegen aber auch der Wohnbereichsleitung oder unserem Einrichtungsleiter vor. Im Großen und Ganzen kann ich sagen, dass wir mit dieser offenen Art schon viel für das Zusammenleben im AWO-Seniorenzentrum erreicht haben.

Es ist mir auch ein Anliegen, neue Bewohnerinnen und Bewohner in ihrer Eingewöhnungsphase teilweise zu begleiten. Es ist schwierig, plötzlich aus den vertrauten vier Wänden in ein Seniorenzentrum zu ziehen. Ständig sind überall Menschen und alles ist fremd. Wichtig ist es, die Menschen dort abzuholen, wo sie sind. Man darf am Anfang nicht zu viel erwarten. Ich arbeite hier auch mit dem Pflegepersonal und den Betreuungsassistenten zusammen.

Neue Bewohnerinnen und Bewohner erhalten auf meinen Vorschlag hin eine Führung durch das Haus. Sie sollen schließlich alles gesehen haben, wo z. B. ihre Wäsche gewaschen wird und wer dafür zuständig ist. Dadurch werden sie mit der Einrichtung vertrauter.



Mit Veranstaltungen und Angeboten wie das Singen oder Spielen versuchen wir, die Bewohnerinnen und Bewohner in den Alltag des Seniorenzentrums zu integrieren und sie mit ihren neuen Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern bekannt zu machen. Am Anfang steht häufig eine Menge Überzeugungsarbeit. Aber wenn man dann die lächelnden Gesichter sieht und z. B. eine Bewohnerin zu mir sagt: »Das war wirklich schön. Bitte holen Sie mich doch beim nächsten Mal wieder zum Singen ab.«, dann weiß ich, dass es die Mühe wert war. An einem solchen Tag gehe ich mit einem besonders guten Gefühl nach Hause. Bei meiner Arbeit mit den Menschen lerne ich sehr viel, auch über mich selbst. Ich kann aus voller Überzeugung sagen, dass mir die Arbeit unglaublich viel Freude bereitet und sie mich voll und ganz erfüllt. Ich freue mich schon jetzt auf meinen nächsten Einsatz im AWO-Seniorenzentrum! 

Rosa Braun

Bewohnerin

84 Jahre



Ich bin gebürtige Heidelbergerin und bin meiner Heimat immer treu geblieben. Mit Georg, meiner ersten großen Liebe und späterem Ehemann, und unseren zwei Kindern verbrachte ich viele glückliche Jahrzehnte. Wir lebten in meinem Elternhaus in Heidelberg-Wieblingen.

Kurz vor unserer Goldenen Hochzeit, die wir sehr gern gemeinsam mit der Familie und unseren Freunden gefeiert hätten, verstarb mein Mann leider. Das ist jetzt schon viele Jahre her. Als ich merkte, dass ich durch meine Arthrose mit den alltäglichen Aufgaben zu Hause überfordert war und einsehen musste, dass ich nicht mehr allein leben konnte, setzte ich mich erstmals mit dem Gedanken auseinander, in ein Seniorenzentrum zu ziehen. Meine Kinder führten da schon lange ihr eigenes Leben. Nachdem ich mit meinem Sohn lange besprochen hatte, was ich mir von einem Seniorenzentrum wünschte und wie ich mir mein Leben dort vorstellte, machte er sich auf die Suche nach dem richtigen Haus. Bestimmt keine leichte Aufgabe. Er schaute sich eine Menge Einrichtungen an und präsentierte mir eine Auswahl. Schließlich haben wir uns nach gründlichen Überlegungen für das gerade fertiggestellte AWO-Seniorenzentrum »Im Kra-

nichgarten« in Heidelberg-Pfaffengrund entschieden. Seit 2011 lebe ich nun hier.

Besonders überzeugt hat mich das Hausgemeinschaftskonzept mit den kleinen Wohngruppen. Es wirkte nicht so anonym wie in einem Krankenhaus, sodass ich von Anfang an sicher war, dass man sich hier schnell kennenlernen würde. Hier wohne ich in meinem eigenen Zimmer und kann trotzdem immer eine beachauliche Anzahl Menschen um mich herum haben, wenn mir danach ist. Trotz meiner Arthrose bin ich noch sehr selbstständig. Bei einigen Dingen, wie bei der medizinischen und körperlichen Versorgung, benötige ich Unterstützung und die bekomme ich hier. Genau so viel, wie ich es mir wünsche.

Nach dem morgendlichen Frühstück bin ich bereit für die durchblutungsfördernde Gymnastik, die uns allen hier angeboten wird. Ehrlich gesagt freue ich mich richtig darauf. Auch das Gedächtnistraining direkt im Anschluss an die Gymnastik macht mir sehr viel Spaß. Es ist so, als würde man Körper und Geist langsam aufwecken und für den Tag bereit machen.

In meiner Hausgemeinschaft biete ich gern meine Hilfe beim Obstschneiden oder Kartoffelschälen an. So packen wir alle gemeinsam an und gestalten unseren Alltag da, wo es geht, selbst. Ganz besonders freue ich mich, wenn Joachim in unser Haus kommt und einen fröhlichen Tanznachmittag mit uns veranstaltet. Da ich selbst gern Klavierspiele, machen mich diese musikalischen Nachmittage sehr glücklich. Alle kommen zusammen, um zu singen und zu tanzen. Und auch wenn ich krankheitsbedingt leider nicht mehr selbst

das Tanzbein schwingen kann, so macht es mir dennoch viel Spaß, meinen Mitbewohnerinnen und -bewohnern dabei zuzusehen.

Wenn mal wieder ein Geburtstag in unserem Haus ansteht, setze ich mich gern ans Klavier und spiele dem Geburtstagskind ein Ständchen zu seinem Ehrentag. Mittlerweile ist das schon zu einer richtigen Tradition geworden, und ich habe meinen Platz in meinem AWO-Seniorenzentrum gefunden und angenommen. 

Ivonne Yildirim

Betreuungskraft

29 Jahre



Gemeinsam mit meinem Mann und meinen beiden Kindern lebe ich in Heidelberg, also gar nicht weit entfernt von meiner Arbeitsstätte. Eigentlich wurde mir mein jetziger Beruf als Betreuungskraft schon in die Wiege gelegt, denn meine Mutter hat jahrelang in der Pflege und Betreuung gearbeitet.

Durch ihre vielen Geschichten und Erzählungen aus ihrem Berufsalltag, die mich seit jeher fesselten, habe auch ich Gefallen an der Arbeit mit hilfebedürftigen Menschen gefunden. Für mich war es also schon lange klar, dass genau dieser Beruf auch meine Berufung sein sollte. Ich begann meine Ausbildung

und absolvierte meine Prüfung nach § 87b zur sogenannten »Zusätzlichen Betreuungskraft«. Seit einigen Wochen bin ich nun im AWO-Seniorenzentrum »Im Kranichgarten« fest angestellt. Alles fühlt sich natürlich noch ganz frisch und neu an, aber dabei auch sehr gut. Es macht mir einfach großen Spaß, mit Menschen zu arbeiten und zu wissen, dass man gebraucht wird und etwas wirklich Sinnvolles bewirkt.

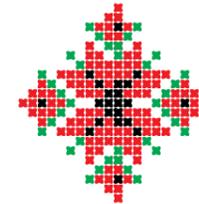
Hauptsächlich bestehen meine Aufgaben darin, den Alltag der Bewohnerinnen und Bewohner zu begleiten. Dazu gehört natürlich die Unterstützung und Anleitung z. B. bei der täglichen Einnahme der Mahlzeiten. Außerdem liegt es in meiner Hand, das Freizeitprogramm zu gestalten. Hierzu zählen Gymnastikkurse, Bastel- und Spielesunden sowie Singveranstaltungen. Das bereitet mir besonders viel Freude, denn dabei kann ich meiner Kreativität freien Lauf lassen und habe viel Gestaltungsfreiraum. Natürlich erlebt man nicht immer Sonnenschein, doch für mich ist es selbstverständlich, meine Hilfe nicht nur bei Höhen, sondern auch mal bei Tiefen anzubieten. Gemeinsam mit dem Pflegepersonal und den Alltagsbegleitern arbeiten wir daran, unseren Bewohnerinnen und Bewohnern ein familiäres Leben zu gestalten und ihnen einen Ort zum Wohlfühlen zu bieten. Allein die Dankbarkeit der Bewohnerinnen und Bewohner zeigt mir jeden Tag aufs Neue, dass es die richtige Entscheidung war, genau diesen Beruf gewählt zu haben. 



Schwedenrätsel

spanisches Reisgericht			japan. Fächer Abhandlung	freundlich und liebenswert	Gebäude-teile	Binde-wort		schweiz. Kirchenjurist †		Stadtteil von Bonn		dt. Krimi-serie Vorname Zolas †	
Künstler-vermittlerin		1						Teefilter Stadt im Norden Italiens					
				2		arab. Segelschiff Stadt in Somalia				kurz für: um das Weber-kamm		3	
sehr kluger Mann		Halte-tau				Arbeits-niederlegung							
Säugling		Insel der Aleuten Nacht-lager				Meer-zwiebel med.: Hormon				13			
				drei Musi-zierende Vorname Dostals				franzö-sisch: Insel		dt. Philo-soph † 1851		Vorname d. Komi-kers Moser	
klösterliches Stift	weibl. Ver-wandte		Edelgas Vorname Lauders †			jap. Poli-tiker † Stadt an der Sieg						Auslese der Besten	10
					Ab-scheu-gefühl Henne			7	Nestor-papagei franz.: gesund				
				9		sanft fallen (Schnee)							
Morast, Schlamm		Halb-perücke Judover-teidiger			4			Back-gewürz niemals				8	
				Wortteil: innerhalb		Männer-kurzname Insel vor Dalmatien					Tibet-gazelle		Räuber- volk in der Bibel
Buß-empfindung	nicht eine mit erkälteter Stimme	11				Kampf-sportart franz.: Seele	14						
			tra-gender Baum-teil		Tresor dt. Schrift-steller †				bestimmter Artikel (4. Fall)			Volks-gruppe in Nepal	
engl. Artikel Kneipe (franz.)		Elektri-zität 'Blech-lawine'				ste-hende Gewäs-ser		Stauwall englische Anrede				franzö-sischer Frauen-name	Tanz-figur der Quadrille
			6			Schorn-stein							
Hoheits- gebiet Mann-schaft						franzö-sisch, span.: in	mehrere						
	5			Tier-pfleger				12	digitale Audio-cassette (Abk.)				
Südost-euro-päerin								norwe-gische Münze					

Lösung des letzten Schwedenrätsels: Erntedankfest



HEINZELMÄNNCHEN AM WERK

Wo gestrickt wird, lass dich nieder



Das Strick-Team nach getaner Arbeit

So oder so ähnlich dachten sich einige Mitarbeiter/innen, Ehrenamtliche und auch Bewohner/innen am ersten Advents-sonntag des soeben vergangenen Jahres.

In einer sorgfältig geplanten Aktion und ausgerüstet mit unzähligen, einstmals von Ehrenamtlichen gestrickten Stoffstücken ging man ans Werk und verpasste dem Weihnachtsbaum direkt vorm Haupteingang des Marta-Schanzenbach-Hauses kurzerhand einen bunten Winterschal.

Auch Laternen mögen's warm.

Doch damit war das Werk noch lange nicht vollendet. Im nächsten Schritt ging's an die Laternen, die die Zufahrt zur Einrichtung säumen. Jeder einzelne Laternenmast wurde mit einem langen Stoffschal umwickelt. Kabelbinder sorgen dabei für einen sicheren Halt, so dass die wärmende Hülle auch einen strengen Winter unbeschadet überstehen kann. Mit Glühwein und Lebkuchen wurde die gelungene Aktion anschließend gefeiert; zahlreiche Zuschauer/innen gesellten sich gerne dazu.



Auch Tannenbäume sollen nicht frieren



- 01
- 02
- 03
- 04
- 05
- 06
- 07
- 08
- 09
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14



STIMMUNG PUR

BEIM ROSENMONTAGSBALL IM MARTA-SCHANZENBACH-HAUS



Es war der Rosenmontag, 16. Februar 2015. An diesem Tag bebten die Mauern des ehrwürdigen Marta-Schanzenbach-Hauses. Zu Besuch war nämlich die Offenburger Narrenzunft »Die Althistorischen«. Rund 50 Närrinnen und Narren sorgten mit einem bunten Programm bei den Bewohnerinnen und Bewohnern für närrische Stimmung. Aufmarschiert ist die Narrenzunft mit der kompletten Mannschaft. Narrenrat, die

Alde, die Spättelehansle, die Ranzengard, die Offenburger Kultfiguren Veef und Andres, der Bott und der Nachtwächer ... und natürlich der Fanfarenzug. Letzterer sorgte mit fetziger Guggemusik für den musikalischen Rahmen. Natürlich durfte auch das frisch getaufte Fasentkind nicht fehlen, das vom Narrenrat vorgestellt wurde. Und fehlen durfte auch nicht die Polonaise quer durch den Speisesaal. Mit Gizigrufen und einem gellenden »Narri, Narro« fand der Nachmittag seinen

Ausklang, wobei noch ein letztes Mal der original Bohnenburger (so heißt Offenburg während der Fasnachtszeit) Narrenruf erklang: »Schelle, schelle Sechser. Aldi, Aldi Hexer, Narro! Bisst mi a Floh, weiß nimme wo, am Popo.«



Schön, dass Sie mehr wissen möchten!

Für alle Fragen und Wünsche stehen wir gern zur Verfügung. Zögern Sie nicht, uns anzurufen.

Montag – Donnerstag 8.00 – 16.00 Uhr
 Freitags 8.00 – 14.00 Uhr



Daniel Stadler

Einrichtungsleitung
 Tel. 0781 6206-0
 daniel.stadler@awo-baden.de



Frank Wickertsheim

Pflegedienstleitung
 Tel. 0781 6206-512
 frank.wickertsheim@awo-baden.de



Eva-Maria Huber

Verwaltung
 Tel. 0781 6206-514
 eva-maria.huber@awo-baden.de



Martina Jekal

Verwaltung
 Tel. 0781 6206-515
 martina.jekal@awo-baden.de



Doris Stoll

Leitung Soziale Betreuung
 Tel. 0781 6206-517
 doris.stoll@awo-baden.de



Claudia Galinski

Hauswirtschaftsleitung
 Tel. 0781 6206-511
 hwl.szoffenburg@awo-baden.de



Manuela Lippold

Küchenleitung
 Tel. 0781 6206-518
 kueche.szoffenburg@awo-baden.de



Ralf Herrmann

Technischer Hausmeister
 Tel. 0781 6206-0

IMPRESSUM

Die Heimzeitung des AWO Bezirksverbands Baden e. V. ist ein Informations- und Unterhaltungsmagazin für Seniorinnen/Senioren, deren Angehörige sowie Interessierte. Das Magazin setzt sich aus allgemeinen sowie regionalen Themen direkt aus dem jeweiligen redaktionsleitenden AWO-Seniorenzentrum zusammen und erscheint vierteljährlich.

HERAUSGEBER

AWO Bezirksverband Baden e. V.
 Hohenzollerstraße 22 | 76135 Karlsruhe
 T. +49 721 82 070 | F. +49 721 82 07 600
 info@awo-baden.de

REDAKTION

Daniel Stadler und
 die COMMWORK Werbeagentur GmbH

FOTOREDAKTION

AWO-Seniorenzentrum Marta-Schanzenbach-Haus
 und Eric Langerbeins,
 COMMWORK Werbeagentur GmbH

LAYOUT/PRODUKTION

Anastasia Peters, Susanne Priebe,
 Tina Hilscher, Annkathrin Münster

COMMWORK Werbeagentur GmbH
 Deichstraße 36b | 20459 Hamburg
 T. +49 40 32 555 333
 F. +49 40 32 555 334
 info@commwork.de

TEXT/LEKTORAT

Maren Menge

KURIOSE GEFAHREN AUS DER TIERWELT



Was tun beim Angriff eines Nashorn?

Stellen Sie sich einmal vor, ein Nashorn greift Sie an. Nun ist es zwar recht unwahrscheinlich, dass Ihnen eine solche Gefahr hier in Offenburg widerfährt. Aber auf der nächsten Afrikareise könnte der nachfolgende Tipp vielleicht nützlich sein.

Nashörner sehen sehr schlecht. Außerdem sind sie, einmal in Bewegung, sehr träge. Deshalb bleibt man einfach regungslos stehen, bis das Nashorn einen fast erreicht hat. In diesem Moment rennt man ihm in spitzen Winkel entgegen. Ganz Verwegene treten auch einfach ein paar Schritte zur Seite. Das Nashorn wird zum einen die Bewegung kaum registrieren, zum anderen kann es nicht mehr so schnell darauf reagieren. Im Prinzip so ähnlich wie beim Stierkampf; nur dass der Gegner viel behäbiger ist.

DAS TÖDLICHSTE TIER DER WELT

Wobei, so ganz stimmt die Überschrift nicht. Der Stich der Malariafliege, genauer der Anophelesmücke (eine Unterart der Moskitos) ist nämlich recht harmlos. Der Krankheit dagegen, die diese Fliege überträgt, nämlich Malaria, fallen jährlich rund eine Million Menschen zum Opfer. Eine vorbeugende Impfung gibt es leider keine, der beste Schutz besteht in der Verwendung von insektenabweisenden Mitteln. Medikamentöse Prävention ist hingegen nur bedingt empfehlenswert.



Was tun beim Angriff eines Bären ?

Den Nashornangriff haben Sie gut überstanden. Doch jetzt haben Sie es mit einem Bären zu tun. Womöglich gar ein Grizzly – vielleicht deshalb, weil Sie gerade im Norden Kanadas unterwegs sind. Wenn Sie nun an Flucht denken, vergessen Sie's. Auf der Ebene kann ein Grizzly bis zu 60 km/h schnell rennen, selbst bergauf kommt er noch auf rund 50 km/h. Der Weltrekordler im 100-Meter-Lauf ist übrigens mit vergleichsweise langsamen 40 km/h unterwegs. Auch die Flucht auf einen Baum ist vergebens – Bären sind vorzügliche Kletterer und kraxeln dank ihrer scharfen Krallen die glatten Stämme hinauf.

Was hilft, ist Honig. Bären sind derart vernarrt in diese Süßspeise, dass sie beim Plündern von Bienenstöcken oft Dutzende von Stichen in Kauf nehmen. Wildhüter haben deshalb auch oftmals Honigfladen dabei, wenn sie in Gebieten von Bären unterwegs sind. Taucht dann ein bedrohlicher Bär auf und man wirft ihm einen solchen Honigfladen vor, vergisst er die Welt um sich herum. Auch bei Filmen, in denen Bären mitspielen, werden die Tiere zumeist mit Honig besänftigt.